



Wir danken dem Lions Club Nürnberg
für die Übernahme dieser Buchpatenschaft!



**Schauspiel zum Westfälischen Friedensschluss vom ersten auswärtigen Mitglied des Pegnesischen Blumenordens
Druck des 17. Jahrhunderts in Pergamenteinband**

Rist, Johann: Das Friedejauchzende Teutschland/ Welches/ Vermittelst eines neuen Schauspieles ... mit neuen/ von Herrn Michael Jacobi ... gesetzten Melodien ... vorstellet Johann Rist.

Nürnberg: Endter, 1653

Signatur: Phil. 7548.8°

[20] Bl., 262 S. : Notenbeisp.; Kupfertit. fehlt.

Bereits 1645 und damit kurz nach der Gründung des Pegnesischen Blumenordens trat diesem als erster auswärtiger Gelehrter der Schriftsteller und Dichter Johann Rist (1607-1667) bei, der als Pastor in Wedel bei Hamburg wirkte. Er hielt brieflich Kontakt zu Georg Philipp Harsdörffer, Johann Klaj und Sigmund von Birken, lernte die Nürnberger

Pegnitzschäfer jedoch nie persönlich kennen. Harsdörffer steuerte umgekehrt Widmungsgedichte zu mehreren Veröffentlichungen Rists bei. 1653 zeichnete er als „Der Spielende“ und damit als Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ die Erklärung des Titelkupfers zum Schauspiel „Das Friedejauchtzende Teutschland“.

Bereits 1647 hatte Rist mit dem „Friede wünschenden Teutschland“ ein erfolgreiches Drama zu den Nöten des deutschen Volkes in den seit Jahrzehnten sich hinziehenden kriegerischen Auseinandersetzungen auf die Bühne gebracht. Im Vorwort kündigte für den Fall eines Friedensabkommens eine Fortsetzung an, die er nun nach dem Westfälischen Friedensschluss von 1650 auch tatsächlich anfertigte. Im Vorwort zum „Freidejauchtzenden Teutschland“ erklärt Rist, warum das Schauspiel erst verspätet 1653 in Nürnberg in Druck gehen konnte: Er war von der Andreas Gartnerschen Gesellschaft hingehalten worden, die die Erstaufführung in Hamburg geben wollte, die Vereinbarung aber über ein Jahr bis zum damaligen Zeitpunkt nicht einlöste. Die Grundgedanken des aus drei Handlungen mit je fünf Aufzügen und zwei Zwischenspielen bestehenden Stücks fasste Otto Heins 1930 folgendermaßen zusammen: „Teutschlands Untertanen leiden schwer unter den Kriegsdrangsalen, die eine Folge der sozialen Missstände und des Mangels an Gottesfurcht sind. Innerer Zwiespalt und auswärtige Feinde trüben die Hoffnung auf Frieden. Durch religiöse und soziale Erneuerung wird Teutschland die Gnade Gottes erlangen und des Glücks anderer Länder, die in Frieden leben, teilhaftig werden. Alle Anschläge der Kriegspartei schlagen fehl, der Friede wird geschlossen, die Friedensstörer werden bestraft. Der Friede zieht ein, Mars wird verbannt, Teutschland gelobt geistliche und weltliche Reform und Vermeidung künftiger Kriege unter Christenvölkern“. In dem Stück treten zahlreiche Personifikationen auf. Rist selbst hebt im Vorwort als Protagonisten hervor Wahremund, der den Herrschenden die Wahrheit predigt, sowie Sausewind und Junker Reinhart, die als Aufschneider und Lügner charakterisiert werden. Er verweist außerdem auf die in derbem Niedersächsisch redenden Bauern, die ihren Auftritt in den Zwischenspielen haben, da die Verwendung von Dialekt im Schauspiel zu seiner Zeit noch eine Neuheit war.

Ungewöhnlich waren ferner die Form der ungebundenen Sprache und die Einbindung von insgesamt 17 Liedern zu Melodien des befreundeten Kantors von Lübeck, Michael Jakobi (1618-1663). Rist geht auch darauf im Vorwort ein und meint, dass „diejenige Schauspiele zum allerbesten von statten gehen/ welche in ungebundener Rede gesetzt/ und mit anmuethigen Liederen außgezieret werden“. Zu den Liedern, von denen einige auch Verse im Dialekt aufweisen, führt Rist aus, dass sie „mit guter Manier muessen gesungen und gespielet werden“.

Die Erklärung Harsdörffers zum Kupfertitel besteht aus Versen, die Fama oder dem Gerücht in den Mund gelegt werden. Im Bild ist sie als posauenblasende Kündlerin der frohen Botschaft zu sehen. An die im Vordergrund knienden Herrscher von Deutschland, Frankreich und Schweden reicht ein Friedensengel Ölzweig zum Zeichen der Versöhnung. Der in einem Nebensatz genannte Rüstige Elbe Poet ist der an der Elbe wirkende Johann Rist, der als „Der Rüstige“ 1647 in die „Furchtbringende Gesellschaft“ aufgenommen worden war.

Von dem seltenen Druck konnte ein Exemplar erst 1927 auf einer Auktion für die Stadtbibliothek Nürnberg erworben werden. Dem ehemals wohl vollständigen Band fehlt heute leider der Kupfertitel, der bei der Restaurierung als Reproduktion dem Druck beigelegt werden soll.

Schaden:

Einband stark abgegriffen und berieben, Pergament an Rücken, Gelenken und Vorderdeckel gerissen, Ecken abgestoßen, Kapitalband unten locker, Vorsatz vorne im Gelenk gerissen, vorderes fliegendes Blatt locker, Blatt 7: Reste von Tesafilm

Behandlung:

Einband und Papier trocken reinigen, Bünde ansetzen, Pergament am Rücken/Vorderdeckel unterlegen, Ecken festigen, Kapitalband sichern, Papierrestaurierung Vorsatz vorne und Blatt 7

Restaurierungskosten:

540.- Euro
